Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 7 (1886)

Heft: 4

Artikel: Pestalozzi und Dr. Bell

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

massen dem Bedürfnis einer gediegenen Erzählung der Bildungsgeschichte und der besondern Schicksale der Eydgenossenschaft für die höhern Klassen abzuhelfen schien. Wird die Übersetzung Ihres Buches in Genf oder Lausanne gedruckt, so kann sie in Frankreich nicht verkauft werden und hat, wäre sie auch noch so vortrefflich gelungen, gegen das Vorurteil anzukämpfen, das alle im Auslande erschienenen Werke in französischer Sprache eines idiotischen, uneleganten Styls beargwohnt.

Haben Sie die Güte, dem schätzbaren und liebenswürdigen Herrn Jochmann[1]) meine herzlichsten Gegengrüsse zu entbieten. Ich hoffe, er habe in Baden Gesundheitsproviant eingesammelt und wir sehen ihn hier in heiterer Gemütsstimmung wieder. An Guizot, Schlaberndorf und Ölsner[2]) habe ich Ihre Grüsse auszurichten Gelegenheit gehabt. Guizot ist schon wieder auf dem Punkt, eine Schrift über politische Angelegenheiten vom Stappel zu lassen. Er geht darin zu den ersten Grundsätzen der Metapolitik zurück, setzt den Begriff von Souveränität sehr schön auseinander und macht daran luminöse Anwendungen auf verschiedene Zweige der Staatswissenschaft.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Genehmigen Sie, mein vortrefflicher und hochgeschätzter Freund, meinen nochmaligen Dank für den neuen Beweis Ihres gütigen Andenkens und lassen Sie forthin der Fortdauer Ihrer Liebe empfohlen seyn.

Ihren *P. A. Stapfer.*"

Pestalozzi und Dr. Bell.[3])

Es ist wohl nicht allgemein bekannt, dass der Erfinder der Methode des wechselseitigen Unterrichts, Dr. Andrew Bell, einst zum Besuche der Anstalt Pestalozzis in Iferten gewesen ist. Die biographischen Notizen über Bell, die

[1]) *Karl Gustav Jochmann* von Pernau in Lievland, geb. 1790, führte wegen Kränklichkeit meist ein stilles Gelehrtenleben, besuchte während der Sommerszeit sehr oft Kurorte und hielt sich während des Winters gewöhnlich in Bern, Genf und Paris, zuletzt in Karlsruhe auf, wo er 1829 starb. Seine hinterlassenen Manuskripte, die er in seinem Testamente an Zschokke vermachte, gab derselbe unter dem Titel: „Jochmanns Reliquien" heraus.

[2]) Graf *Gustav Schlaberndorf*, geb. 1750 in Stettin, hielt sich während der französischen Revolution bis zu seinem Tod in Paris auf, wo er mit Zschokke im Winter 1796 bekannt wurde. Als der letztere bald darauf wieder in die Schweiz zurückreiste, schrieb ihm jener zum Abschied: „Wertester Freund, empfangen Sie mit der Einlage nochmals meinen Reisesegen. Möchte er äskulapische Kräfte besitzen! *Cetera a te sumes!*" G. Schl. — In der Zeitschrift Zschokkes: „Prometheus für Licht und Recht", I. Band 1832, befinden sich noch Bruchstücke aus hinterlassenen Papieren dieses „erhabenen Sonderlings".

Ebenso Einiges von *Ernst von Ölsner* aus Schlesien, welchen Zschokke auf seiner schon erwähnten Pariser-Reise kennen lernte und mit welchem er später lange in Briefwechsel stand.

[3]) Bell wurde als Vorsteher einer Schule zu Madras (Indien) 1795 Begründer des wechselseitigen Unterrichts, nachher in England neben Joseph Lancaster (1778—1838) deren begeisterter Apostel in England; er starb 1832, grossartige gemeinnützige Vergabungen hinterlassend, was zu seiner Ehre gegenüber einer Bemerkung Ackermanns ausdrücklich hervorzuheben ist.

wir z. B. in Schmids pädagogischer Enzyklopädie haben, erwähnen seiner Kontinentalreise nicht; ebensowenig Hamel, Zschokke und die übrigen Schriftsteller, die mir für die Darstellung des wechselseitigen Unterrichts zu Gebote stehen. Auch auf Seite der Pestalozzi'schen Literatur ist in der Regel dieser Zusammenkunft nicht Erwähnung getan; auch Blochmann erwähnt sie nicht; vielleicht hat sie erst nach seinem Abgang aus Iferten stattgefunden. Luger (Heinrich Pestalozzi, Hamburg 1846) erwähnt Bell unter den Besuchern des Instituts (S. 30). Ausführlich aber hat W. H. Ackermann, später Lehrer an der Musterschule in Frankfurt a. M., der 1811—1813 und nachher vorübergehend noch einmal in Iferten gewesen ist, den Besuch Bells beschrieben. („Erinnerungen aus meinem Leben bei Pestalozzi". Frankfurt a. M. 1846.) Wann derselbe stattfand, ist nicht ausdrücklich gesagt; nach dem Schlusspassus Ackermanns wohl 1816, in demselben Jahr, in welchem auch P. Girard den wechselseitigen Unterricht in der Schweiz einführte, durch Bells Besuch darin ohne Zweifel nur bestärkt, indem Zschokke wahrscheinlich von Girard persönlich instruirt, den Besuch Bells in Freiburg nicht erwähnt und ihn die Anregung durch das Buch des Grafen Lasteyrie gewinnen lässt. (Zschokkes gesammelte Schriften, Bd. 30, S. 78). Wir teilen den selten gewordenen Bericht Ackermanns, der das zweite mal nach einem Aufenthalt in London, woselbst er mit Bell und Lancaster in Beziehung getreten, nach Iferten zurückkehrte, als Beitrag zu Pestalozzis Biographie mit.

* * *

„Es dauerte nicht lange, so kam Dr. Bell nachgereist. Er wollte doch den grossen Konkurrenten seines Ruhmes auf dem Felde der Pädagogik kennen lernen, gelegentlich auch sehen, ob nicht Ein oder das Andere von dessen Methode für sein eigenes System zu benutzen sei.

„Da er weder deutsch noch französisch sprach, so bat er mich, sein Dolmetscher bei Pestalozzi zu sein. Wer tat das lieber als ich, da ich so die beste Gelegenheit zu erhalten glaubte, wenn auch nicht ihn zu überzeugen, doch wenigstens die Beweise zu liefern zu meinen in England gegen ihn ausgesprochenen Behauptungen.

„Der Zufall begünstigte uns. In jenen Tagen wurde gerade eine öffentliche Prüfung in der Anstalt gehalten. Ich wich nicht von Bells Seite, übersetzte, erklärte und machte ihn auf alles aufmerksam, wovon ich glaubte, dass es ihn interessiren könne. Indes, es schien ihn nichts anzusprechen; nur zuletzt, die militärischen Übungen der Zöglinge, entlockten ihm einige Äusserungen des Beifalls.

„Da wir nun meinten, er habe doch vielleicht noch nicht die rechte Gelegenheit gehabt, in das eigentliche Wesen des in der Anstalt erteilten Unterrichtes, was so viel als möglich heuristisch war, einzudringen, so brachten wir einige Knaben zu ihm auf ein besonderes Zimmer und forderten ihn auf, diese selbst zu prüfen. Er verlangte, sie sollten ihm den pythagoräischen Lehrsatz beweisen. Einer der Knaben tat es. Aber Bell sagte, dieser Beweis sei nicht der rechte,

in den englischen Schulen habe man einen andern. Der Knabe: er könne es auch anders beweisen; und die übrigen Knaben: sie hätten auch Beweise gefunden. Ich glaube, es waren damals zwölf verschiedene Beweise dieses Lehrsatzes von den Schülern selbst gefunden worden. Es wurden noch ein paar Beweise gemacht, um zu sehen, ob der englische nicht vielleicht darunter sei. Indes er fand sich nicht unter ihnen und Bell blieb dabei, das sei der beste, den sie in den englischen Schulen hätten.

„So schien es eben unmöglich, dem in seinem System befangenen Schulmann auch nur einen Begriff beizubringen von der Wahrheit, dass — statt seinen Schülern für ihr Leben eine Menge Rezepte mitzugeben — es unendlich besser sei, ihr Denken und Können so zu entwickeln, dass sie sich bei den verschiedenen Vorfällen des Lebens selbst zu helfen, selbst Rezepte zu schreiben wüssten.

„Es wurde nun auf den folgenden Tag noch eine Zusammenkunft festgesetzt, in welcher Pestalozzi und Bell sich gegenseitig ihre Ansichten über Volksbildung mitteilen wollten und Bell dann auch sein System praktisch darzustellen wünschte. Was von Lehrern im Schloss, von Fremden und Notabilitäten in der Stadt war, fand sich ein zu diesem merkwürdigen, vielleicht sogar wichtige Resultate versprechenden Kolloquium. Standen sich doch einander gegenüber die beiden damals berühmtesten und zugleich verschiedenartigsten Schulmänner; ein paar Weltschulmeister, einander entgegengesetzt in ihren Prinzipien nicht weniger, als — beiläufig gesagt — in ihren Finanzen; insofern der Eine über seiner Arbeit in der Schulstube *zum Besten der Menschheit* mehr als einmal zum armen Mann geworden war, — der andere hingegen für ähnliche Arbeit zur Förderung der *Zwecke der englischen Hochkirche* an Pfründen und andern Emolumenten einen jährlichen Gehalt von mehr als 2000 Pfund Sterling bezog.[1])

„Pestalozzi begann seine Grundsätze zu entwickeln, mit allem Scharfsinn, der ihm zu Gebote stand, mit aller Deutlichkeit, die die Übertragung in eine fremde Sprache erlauben wollte. Aber auch er brachte es bei Dr. Bell zu keinem andern Resultat, als zu dem schon früher mir gewordenen. Als er z. B. von der Erregung der Tätigkeit bei den Kindern sprach und u. a. sagte, dass er dazu des ohnehin im Kinde mächtigen und allzu leicht überreizten Ehrtriebes sich so wenig als möglich bediene, sondern reinerer Motive, als der Liebe zur Pflicht, zu den Eltern, Lehrern und vor allen Dingen *der Liebe zum Gegenstande selbst,* für welchen das Kind durch eine seinem geistigen Standpunkt entsprechende Behandlung des Unterrichts eben gewonnen werden müsse — so kam auch hier die alte Antwort wieder zum Vorschein: das Alles sei recht schön, aber er, Bell, gehe weiter, indem er gerade auf diese mächtige Triebfeder — this powerful engine, wie er sich ausdrückte — sein System gründe.

„Dies sollte nun praktisch gezeigt werden. Pestalozzi zog sich auf sein Sopha zurück und die anwesenden Herren wurden auf den drei Seiten eines mit

[1]) Der Artikel von G. A. Riecke in der Päd. Enz. von Schmid nennt sogar die Summe von 4000 Pfund jährl. Einkünfte.

Kreide auf dem Fussboden gezeichneten Vierecks aufgestellt, dessen vierte Seite Bell selbst und sein Dollmetscher einnahmen.

„Und nun begann das Buchstaben- und Silbenstechen und das dazu gehörige Certieren um eine Menge sehr unwesentlicher Kleinigkeiten, z. B. wenn jemand beim Fortfahren stockte, sein Buch nicht recht hielt, es fallen liess, nicht nach Vorschrift stand, vorn statt hinten herumging. Auf ähnliche Weise Rechnen, endlich gar Religion, d. h. Katechisation nach dem Schema: Gott hat die Welt geschaffen; wer hat die Welt geschaffen? was hat Gott geschaffen u. s. w.

„Ich sah mich nach meinem alten Pestalozzi um, was der wol sage zu *diesem* Unterricht? — Er lag auf dem Sopha und kaute an der Schleife seines Halstuchs, wie er wol zu tun pflegte, wenn man ihm bei feierlichen Gelegenheiten eines umgebunden hatte. Ob er es jetzt tat aus innerm Vergnügen — oder aus Unmut über solche Art von Geistesbildung? — Das weiss ich nicht.

„Am andern Tag reiste Bell nach Freiburg, um des verdienstvollen, jetzt durch Jesuiten beseitigten P. Girard blühende Schulanstalten kennen zu lernen. Jullien[1]) und ich begleiteten ihn. Ehe wir uns in Freiburg von ihm trennten, nahm Bell mich noch auf die Seite und sprach folgendes: Ich habe nun die Methode Ihres Pestalozzi kennen gelernt. Glauben Sie mir, in zwölf Jahren wird niemand mehr von ihr sprechen; die meinige aber wird dann über den Erdkreis verbreitet sein. Kommen Sie wieder zu mir nach England. Ihr Glück soll gemacht sein. Mit Pestalozzis Lehrweise werden Sie nicht weit kommen!

„Es sind nun dreissig Jahre, dass der alte Bell so zu mir sprach.“

Monument Pestalozzi à Yverdon.

Das Comité exécutif des Pestalozzi-Denkmals in Yverdon hat unterm 1. Juni 1886 einen Aufruf erlassen, den wir in den Hauptpunkten nachfolgend wiedergeben. In einer Zuschrift unter gleichem Datum wird bemerkt, dass das Komite bis jetzt die Summe von 16,000 Fr. gesammelt habe und beabsichtige, an die waatländische und schweizerische Jugend, wie an die Öffentlichkeit überhaupt, einen Aufruf zur Sammlung zu erlassen.

* * *

„L'idée d'honorer la mémoire de Pestalozzi par un monument digne de cet homme de cœur et de génie, qui fut à la fois un admirable philanthrope et le plus grand éducateur de notre temps, est déjà ancienne.

„Depuis plusieurs années, en effet, il existe à Yverdon une association nombreuse qui s'est proposé ce but.

---

[1]) M. A. Jullien, Generalinspektor der Revuen, Verfasser mehrerer bedeutender Schriften über die Pestalozzische Methode, lebte 1816—1817 in halber Verbannung in der Schweiz, und machte 1817 den Versuch, Pestalozzi wieder mit Fellenberg zusammenzubringen.